

Problematische Internetnutzung

Einleitung

Die Internetsucht gilt als stoffungebundene Abhängigkeit, deren Klassifikation sich an den Kriterien für pathologisches Spielen im DSM-V orientiert. Demnach ist Internetsucht durch Merkmale gekennzeichnet, die auch bei substanzgebundenen Abhängigkeiten vorliegen. Als internetsüchtig gelten Personen, die langfristig den größten Teil ihres Zeitbudgets der Internetnutzung widmen, wobei Kontrollverlust, Toleranzentwicklung, Entzugerscheinungen und vergebliche Versuche, die Nutzungszeitspanne zu verringern, auftreten. Die investierte Zeit hat bei Internetsuchtabhängigen soziale Konsequenzen im privaten und beruflichen Umfeld (Hahn & Jerusalem, 2010). Gerade bei jungen Menschen wird die Internetnutzung zunehmend problematisch. So ergab die Studie zum Internetsuchtverhalten von europäischen Jugendlichen, dass ungefähr jede_r zehnte Jugendliche dysfunktionales Internetverhalten zeigt (Dreier et al., 2012). Damit verbunden treten Beeinträchtigungen der psychischen Befindlichkeit (Unruhe, Nervosität, Unzufriedenheit, Gereiztheit, Aggressivität) und das psychische Verlangen („craving“) nach der Internetnutzung als Folge einer längeren Unterbrechung der Internetnutzung (Hahn & Jerusalem, 2010) auf.

Methode

Die eingesetzte Skala zur Internetsucht (ISS, Hahn et al., 2014) erfasst anhand jeweils eines Items die fünf Facetten des Instruments: Kontrollverlust (KV), Entzugerscheinungen (EE), Toleranzentwicklung (TT), negative Konsequenzen für Arbeit und Leistung (NA) sowie negative Konsequenzen für soziale Beziehungen (NS). Die Skala liegt derzeit in unterschiedlichen Längen vor (ISS-20; ISS-10) und wurde für die vorliegende Erhebung unter Beibehaltung aller Facetten des Konstrukts erneut gekürzt (ISS-5).

Die Items der Skala lauten:

1. Ich habe schon häufiger vergeblich versucht, meine Zeit im Internet zu reduzieren (KV).
2. Wenn ich nicht im Internet sein kann, bin ich gereizt und unzufrieden (EE).
3. Die Zeit, die ich im Internet verbringe, hat sich im Vergleich zu früher erhöht (TT).
4. Ich vernachlässige oft meine Pflichten, um mehr Zeit im Internet verbringen zu können (NA).
5. Mir wichtige Menschen beschwerten sich, dass ich zu viel Zeit im Netz verbringe (NS).

Die Teilnehmenden konnten auf einer vierstufigen Likert-Skala markieren, welcher Antwortalternative sie am ehesten zustimmen: trifft genau zu (4), trifft eher zu (3), trifft kaum zu (2), trifft nicht zu (1). In der Auswertung wurden die Antwortwerte summiert und anschließend einer der drei Gruppen „keine Internetsucht“, „internetsuchtgefährdet“ und „Internetsucht liegt vor“ zugeordnet. Im Folgenden werden die Studierenden betrachtet, die mindestens „internetsuchtgefährdet“ sind.



Kernaussagen

- 10,7% der 2016 befragten Studierenden der Freien Universität Berlin sind gemäß ihren eigenen Angaben mindestens internetsuchtgefährdet.
- Der Anteil der Internetsuchtgefährdeten oder Internetsüchtigen ist bei den männlichen Befragten größer (12,0%) als bei den weiblichen (10,1%).
- Zwischen den Studierenden der verschiedenen Fachbereiche lassen sich nahezu keine signifikanten Unterschiede in Sachen Internetsucht/-gefährdung feststellen.
- Im Vergleich zu Gleichaltrigen einer Normstichprobe (8,6%) ist der Anteil der mindestens Internetsuchtgefährdeten bei Studierenden der Freien Universität Berlin (10,7%) höher.

Einordnung

Von den 2016 befragten Studierenden der Freien Universität Berlin ergab sich für 10,7% mindestens eine Internetsuchtgefährdung. Darunter fallen alle Ausprägungen, die als „internetsuchtgefährdet“ oder „internetsüchtig“ eingestuft wurden. Der Anteil der mindestens Internetsuchtgefährdeten ist bei Männern höher als bei Frauen (♀:10,1%; ♂:12,0%). Die Prävalenzen bei Studierenden der unterschiedlichen Fachbereiche unterscheiden sich nicht signifikant, Ausnahmen sind Studierende der Fachbereiche Biologie, Chemie und Pharmazie (7,7%) sowie Politik- und Sozialwissenschaften (14,3%). Den höchsten Anteil der mindestens Suchtgefährdeten weisen Studierende des Osteuropainstituts (17,6%) auf, den niedrigsten die Studierenden der Physik (3,8%).

Verglichen mit den Normwerten einer vergleichbaren Altersgruppe (20–29 Jahre), die mit Angaben aus dem Fragebogen zur Internetsucht (ISS-20) gewonnen wurden, ist bei Studierenden der Freien Universität Berlin der Anteil der mindestens Internetsuchtgefährdeten höher (10,7% vs. 8,6%; Hahn et al., 2014).

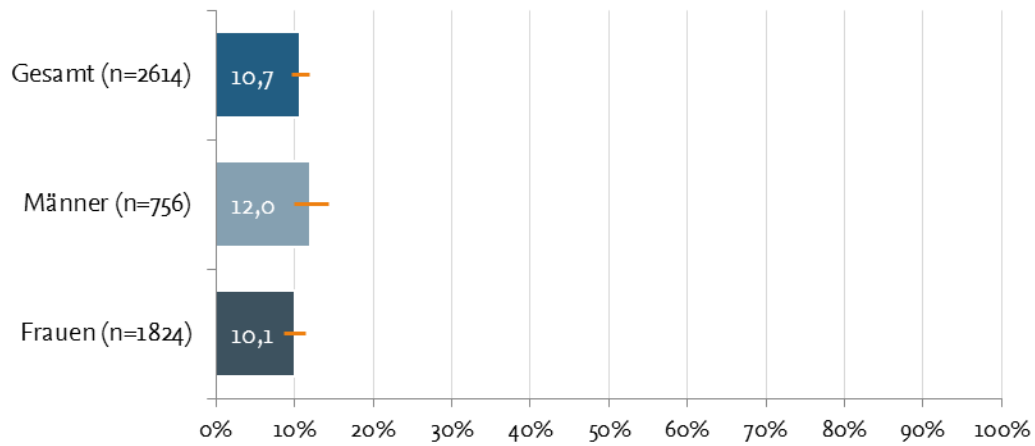
Literatur

Dreier, M., Duven, E., Müller, K. W., Beutel, M. E., Behrens, P., Holtz, S. et al. (2012). *Studie über das Internetsuchtverhalten von europäischen Jugendlichen*, Adolescent Health Unit. Zugriff am 12.06.2017. Verfügbar unter https://www.unimedizin-mainz.de/fileadmin/kliniken/verhalten/Dokumente/EU_NET_ADB_Broschuere_final.pdf

Hahn, A. & Jerusalem, M. (2010). Die Internetsuchtskala (ISS). Psychometrische Eigenschaften und Validität. In D. Mücken, A. Teske, F. Rehbein & B. T. te Wildt (Hrsg.), *Prävention, Diagnostik und Therapie von Computerspielabhängigkeit*, 185–204. Lengerich: Pabst Science Publishers. Zugriff am 12.01.2016. Verfügbar unter http://www.andre-hahn.de/downloads/pub/2010/2010_Internetsuchtskala.pdf

Hahn, A., Jerusalem, M. & Meixner-Dahle, S. (2014). *Fragebogen zur Internetsucht (ISS-20) und Normwerte*. Zugriff am 12.01.2016. Verfügbar unter http://www.andre-hahn.de/downloads/pub/2014/2014_ISS20-Internetsuchtskala.pdf

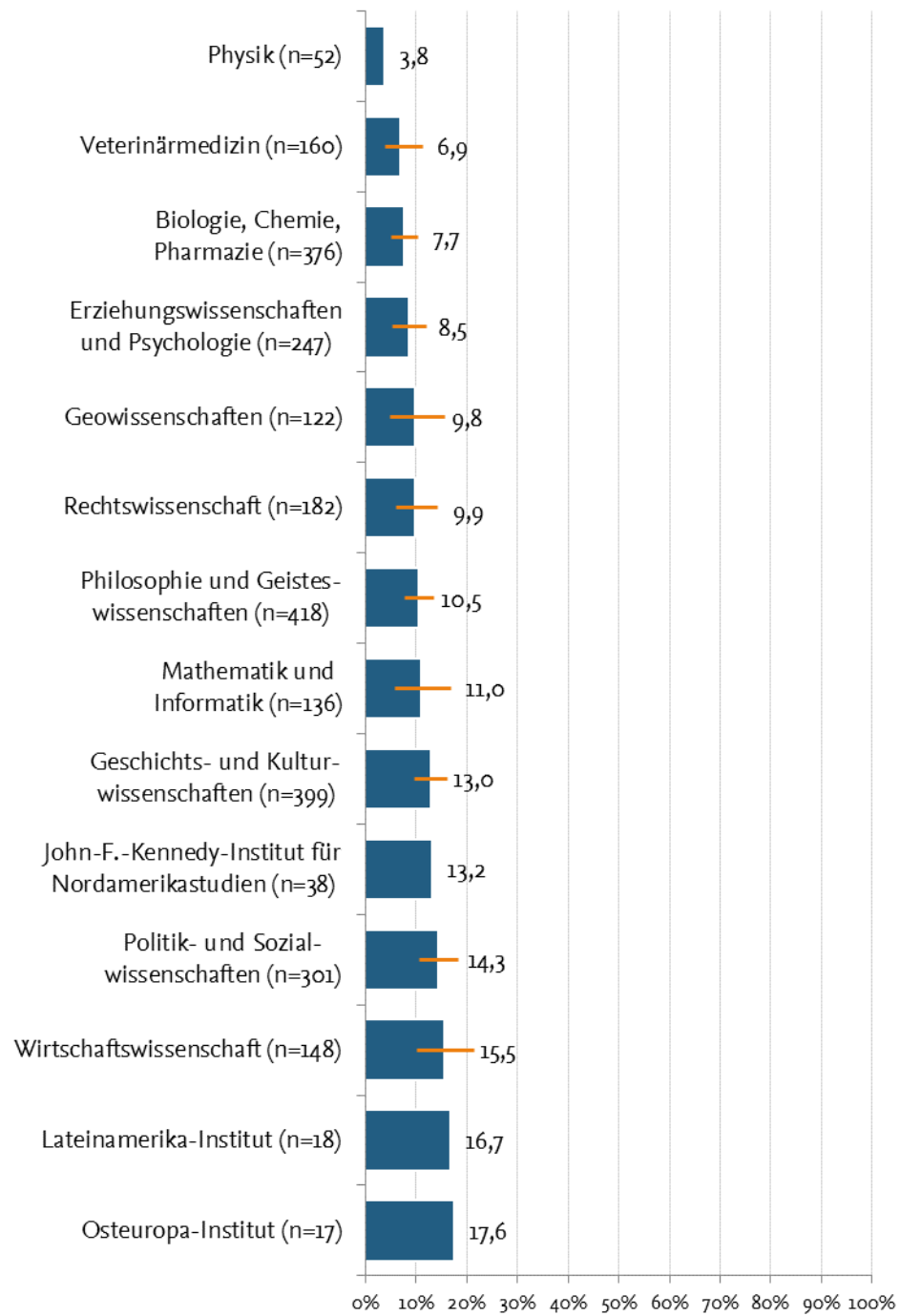
Grafische Ergebnisdarstellung



Anmerkung: Anteil der Studierenden, die als internetsuchtgefährdet oder -süchtig eingestuft werden; Angaben in Prozent in blauen Balken, 95%-Konfidenzintervalle in orangefarbenen Linien.

Abbildung 1: Prävalenzen von Internetsucht und Internetsuchtgefährdung bei den 2016 befragten Studierenden der Freien Universität Berlin, differenziert nach Geschlecht.





Anmerkung: Anteil der Studierenden, die als internetsuchtgefährdet oder -süchtig eingestuft werden; Angaben in Prozent in blauen Balken, 95%-Konfidenzintervalle in orangefarbenen Linien.

Abbildung 2: Prävalenzen von Internetsucht und Internetsuchtgefährdung bei den 2016 befragten Studierenden der Freien Universität Berlin, differenziert nach Fachbereichen.